

Gesellschaftslehre

WINGEN, Max: *Familienpolitik*. Ziele, Wege, Wirkungen. Paderborn: Bonifatiusdruckerei 1964. 284 S. Lw. 19,80, kart. 17,80.

Der Verfasser wirkt im Bundesministerium für Familie und Jugend; darum ist dieses Buch, wie es im Vorwort heißt, an der „Nahtstelle zwischen Theorie und Praxis“ entstanden und weist alle Vorzüge und erfreulicherweise keinen der Nachteile auf, die ihm von diesem Ursprung her anhaften könnten. Überall spürt man, daß W. mit den theoretischen Problemen wie mit den praktischen Erfahrungen des In- und Auslands in gleicher Weise vertraut ist.

Wenn W. „die praktische Familienpolitik an tiefergreifenden, vordergründige Klischees durchstoßenden Analysen interessiert“ nennt (235), so ist das gewiß nicht zu viel gesagt. Angesichts der herrschenden Voreingenommenheit bedarf es solcher Analysen dringendst, und man muß W. bescheinigen, daß seine Analysen wirklich den Dingen auf den Grund gehen; wo immer eine gewisse Bereitschaft besteht, der Wahrheit die Ehre zu geben und vorgefaßte, aber als unhaltbar nachgewiesene Meinungen aufzugeben, da müßten sie es zuwege bringen, die Bahn für eine sachliche Diskussion frei zu machen.

Nach zwei einleitenden Kapiteln über „Familienpolitik als gesellschaftspolitische Aufgabe“ (21–63) und „Ziele und Aufgaben der Familienpolitik“ (64–72) behandelt W. unter der Überschrift „Wege und Mittel der Familienpolitik“ 1. die Sicherung eines familiengemäßen Einkommens (73–124), 2. Sicherung des Angebots von familienbezogenen Gütern (125–140), 3. Sicherung des Zusammenlebens der Familie in gemeinsam freier Zeit (140–149), 4. Bildungshilfen für Ehe und Familie (149–158), 5. Anerkennung und Wertschätzung der Familie in der Öffentlichkeit (158–170).

Die wirtschaftlichen Hilfen, insbesondere die Anpassung des Einkommens an den Familienbedarf, nehmen zwar, wie ein Blick auf die angegebenen Seitenzahlen zeigt, den weitaus größten Raum ein; das bedeutet aber keineswegs, daß W. ihnen ausschließliche oder auch nur eine alles andere überragende Bedeutung beimäße; es erklärt sich vielmehr daraus, daß einmal im Bereich des Quantitativen viel genauere Aussagen möglich sind als in den übrigen, mehr qualitativ bestimmten Bereichen, daß zum anderen gerade bezüglich der einkommenspoli-

tischen Maßnahmen eine Vielzahl von Meinungen miteinander im Streit liegt, auf die im einzelnen eingegangen werden muß, um die Dinge zu entwirren.

Aus dem gleichen Grunde sieht W. sich genötigt, auf das Kapitel „Träger der Familienpolitik“ (171–196) noch ein eigenes ausführliches Kapitel folgen zu lassen über „Wirkungen und Grenzen der familiengemäßen Einkommensgestaltung (Familienlastenausgleich)“ (197–270). Mit Rücksicht auf die zum Teil stark ideologisch gefärbten Kontroversen verdient W. uneingeschränkte Zustimmung, wenn er schreibt: „Eine ‚wahrhaftige Ordnung der Dinge‘ ... kann ... immer nur bedeuten, das Erscheinungsbild der Einkommensströme des Familienlastenausgleichs mit der *gewollten* (Hervorhebung im Original!) Wirklichkeit zur Deckung zu bringen.“ Überhaupt kann ich mich mit so gut wie allem, was dieses Buch enthält, einverstanden erklären, selbst da, wo W. bei mir einen gewissen Mangel an Klarheit und folgerichtigem Zurechtführen eines Gedankens bemängelt (212).

Leider fehlt sowohl Namens- als auch Sachregister; in dem an sich reichhaltigen Schrifttumsverzeichnis fehlen befremdlicherweise mehrere, darunter auch wichtige, von W. benutzte und in Fußnoten angemerkte Schriften. Ungeachtet dieser kleinen Mängel ist das Buch allen familienpolitisch Interessierten – und wer dürfte das nicht sein?! – angelegentlich zu empfehlen.

O. v. Nell-Breuning SJ

MORITZ, Hans: *Die Familie – Fundament des Menschseins*. Zeitkritische Zukunftseinsicht aus der pädagogischen Situation der Gegenwart. (Das pädagogische Gespräch.) Freiburg: Herder 1964. 151 S. Brosch. 10,80.

Diese Bestandsaufnahme der heutigen Familiensituation verarbeitet fast alles Material zu diesem Themenkreis und versucht auch, umfassend die Probleme aufzuzeigen. Mit großer Sorgfalt werden dabei die verschiedenen Milieuvorstellungen voneinander abgehoben und auf eine klare Aussage eingeschränkt; ebenso geht der Verf. feinfühlig auf die psychologische Umwelt im „Prozeß der Geburt“ und der Menschwerdung ein (37 ff.). Leider hat er ein Verständnis von Soziologie, das der heutigen Soziologie wohl kaum gerecht werden dürfte.

Die Situation unserer Familien ist zweifellos nicht allzu günstig zu bewerten; dennoch zeich-